

Paibacher Zeitung.

Nr. 3.

Bräumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 5. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 5 fr.; bei öfteren
Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1875.

Die nächste Nummer erscheint des Feiertags wegen am Donnerstag.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat die Oberingenieure Anton Möser und Felix Ksiezarski zu Bauräthen, den Ingenieur Alexander Richter zum Oberingenieur und die Bau-Adjuncten Alois Fischer, Karl Dopfer, Benedict Miejski, Stephan Janikiewicz, Heinrich Piotrowski, Joseph Braunsseis, Vincenz Radwan, Anton Dzbarski, Wilhelm Schayer, Remigius Bodakowski, Silvester Hawryszkiewicz, Johann Hantschl, Heinrich Stahl, Roman Bielański, Ladislau Müller, Adalbert Nürnberg, Nikolaus Bojarski, Victor Kornecki, Ferdinand Wscheteczka, Adam Skawinski, Wieslaus Grzymalski, Franz Michalowski, Franz Lazowski und Julian Chowniec zu Ingenieuren für den Staatsbaudienst in Galizien ernannt.

Der Minister des Innern hat die Ingenieure Franz Nonnecker und Dr. Philipp Brunatti zu Oberingenieuren und die Bau-Adjuncten Lukas Gaus, Alois Janković, Dr. Joseph Clochiatte, Dr. Simeon Grisogono-Bortolazzi und Dr. Nikolaus Guina zu Ingenieuren für den Staatsbaudienst in Dalmatien ernannt.

Der Minister des Innern hat die Bau-Adjuncten Thomas Ankert und Franz Biegler zu Ingenieuren für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zum Jahreswechsel.

Die öffentlichen Blätter werfen einen Rückblick auf die politischen Ereignisse und die Entwicklung Österreichs im abgelaufenen Jahre und beschäftigen sich unter einem mit Ausblicken auf die möglichen und wahrscheinlicher Weise im Neujahr eintretenden politischen und volkswirtschaftlichen Erlebnisse.

Die „Intern. Correspondenz“ begrüßt das Neujahr an leitender Stelle mit nachstehendem Artikel:

„Friedlich und befriedigend sind die Rückblicke ins ablaufende, die Ausblicke in das vorstehende Jahr, zu welchen der Übergang in einen neuen Zeittabschnitt mahnt. Das Herz wird nicht gehoben durch die Erinnerung an gewaltige Triumphe und der Eindruck keiner erschütternden Katastrophe zittert in der Brust nach; nirgends sind neue Prinzipien aufgetaucht, die zu den

Grundrichtungen der österreichischen Entwicklung in Gegensatz treten könnten und ein kräftiges Ringen auf Tod und Leben befürchten ließen; keine berechtigten Interessen denen nicht innerhalb der Grundgesetze und durch letztere volle Befriedigung wurde, haben sich geltend gemacht; nichts ist geschehen, das uns mit Unruhe oder Verstimmlung zurückblieben oder mit Sorge und Zweifel der Zukunft ins Angesicht schauen ließe. Klar liegt das Ge- stern, klar das Morgen.“

Obwohl es sich um sein Geschick, sein eigenstes Wohl und Wehe handelt, kann der Österreicher mit Objectivität, mit welcher der Naturforscher dem Wachsen und Gedeihen eines Organismus nachspürt, die Fortbildung des österreichischen Staatsgedankens während der letzten zwölf Monate beobachten. Hat sich doch dieser Fortschritt mit der Geräuschlosigkeit und Unwiderstehlichkeit eines organischen Prozesses vollzogen. Wir haben ihn nicht gespürt, wie der Mensch sein eigenes Wachsen nicht empfindet, aber er ist nicht zu ver- kennen, wenn wir die Zustände am Schlusse des vorigen mit denen bei Eintritt des jetzigen Neujahr vergleichen. Wohin wir blicken im Reiche: überall zeigt sich ein Erlähmen, Verweichen, Verzieren der staatsrechtlichen Oppo- sition. Nationalitäten und Parteien, welche einst drohten, das Reich aus den Angeln zu heben halten sich mühsam aufrecht. Vergebens suchen die Führer die Massen mit den alten Schlagwörtern und den staatsrechtlichen Phantasien zu galvanisieren; die Völker sind es ausnahmslos müde, aus einer Aufregung in die andere, von einem Streite in den anderen gehegt zu werden. Sie wollen den Frieden mit dem Reiche suchen und wenn noch nicht alle ihn gefunden haben, so liegt die Schuld weit weniger am Willen, als in der Gewährung an die feindselige Tstellung und an der Anstrengung der Führer. Letzteren ist der Kampf wider Reich und Verfassung eine Nothwendigkeit, weil sie nur durch ihn zu ihrer jetzigen Bedeutung emporgehoben sind und in derselben sich erhalten können. Aber auch sie verhehlen sich nicht, daß die Masse des Volkes dem Bügel entschlüpft, an welchem es von Demonstrationen zu Demonstrationen sich zerren ließ. Die alten Mittelchen verfangen nicht mehr.

Sonst wirkte ein einziges Wort der Lenker wie ein electricher Funke, das ganze czechische Volk zum Widerstande aufregend; heute bedarf es eines ungeheueren, complicierten Apparates und schwierigster Anstrengung, um eine Demonstration zu provocieren. Und wie bei allen im Niedergange begriffenen Parteien, ist in den nationalen Lagern der Bruderzwist ausgebrochen, welcher den letzten Rest der wider die Verfassung aufzuwendenden Kraft in gegenseitiger Bearbeitung der Jungen und Alten aufbraucht.

Die Verfassungspartei dagegen, obwohl im Abgeordnetenhaus in drei Fractionen getheilt, hat in ihren Reihen und zwischen sich und der Regierung keinen prin- cipellen Gegensatz auskommen lassen. Im kleinen und einzelnen hat sich jeder die freieste Betätigung seiner Ansichten bewahrt, doch im großen und ganzen hat unbedingte Einigkeit geherrscht, und diese ist es, welche aus der zerfallenden staatsrechtlichen Opposition Atom um Atom an sich zieht und allmälig alle Stämme Österreichs zu einem Volke verschiedener Zungen, doch gleicher Reichstreue verschmilzt. Die Hoffnungen der Staats- gegner Eisleithaniens zu verringern, ihren Niedergang zu beschleunigen, hat der in Ungarn sich vollziehende Umschwung geholfen. Der Friede zwischen Ungarn und Kroatien ist im schiedenden Jahre ungetrübt geblieben und innerhalb Ungarns hat die Finanznot alle Aufmerksamkeit auf die Landesangelegenheiten gezogen. Auch die Opposition hat erkannt, daß der Ausgleich einer großen Thatkraft Raum läßt zur Wirksamkeit für das allgemeine Wohl. Die Erneuerung des Ausgleichs ohne erschütternde Kämpfe ist außer Frage gestellt, und damit ist den Föderalisten jede Aussicht geraubt, sich in einen zwischen den Verfassungsparteien beider Reichshälften auf- fallenden Spalt zu drängen und beide zu bewältigen.

Entscheidend für den Fortschritt in der Einigung der österreichischen Stämme auf dem Boden der Grundgesetze war die größte legislatorische That des Jahres die Vollendung der confessionellen Gesetze. Nicht eine Einleitung zum Kampfe, nicht eine Kriegserklärung, sondern die Feststellung der Grenzsteine zwischen der Machtphäre des Staates und derjenigen der Kirche — so waren die Gesetze von vornherein bestimmt, den Frieden zwischen beiden Gewalten zu schaffen und zu bewahren. Daß sie, trotz des päpstlichen und bischöflichen Protestes, trotz des im Frühling noch im ultramontanen Lager lodernden Fanatismus, diese ihre Bestimmung erfüllt haben, ist der besonnenen Durchführung zu danken. Ohne Lärme, ohne Reklame, ohne Kundgebung des Bestrebens nach persönlichem Ruhme, nach dem lauten Beifalle für kühne Thaten, hat der Cultusminister nie den Krieg, stets nur den Erfolg gesucht, immer leidenschaftslos gehandelt und darum niemals Feindschaften geweckt. Der Episcopat stand dem unscheinbaren und doch so nachdrücklichen Vorgehen des Cultusministers ohnmächtig gegenüber und nahm eine kluge Haltung an. Sowie im clericalen Lager der hochgeschossene Fanatismus zu welken begann, mußte der durch das Unkraut erstickte, aber nicht völlig ausgerottete Patriotismus sich wieder aufrichten. Die im Cardinal Rauscher verlor- perte staatsreue Richtung der Clericalen, früher auf ein schwaches Häuflein reduziert, hat im endenden Jahre bedeutende Propaganda gemacht. Und weil die Macht der nationalen Parteien vornehmlich darin beruhte, daß ihnen die Kirche den wohlorganisierten Agitationsapparat zur Verfügung stellte, mußte der Erfolg der confessionellen Gesetze zur Erlösung des nationalen Widerstandes beitragen.

Feuilleton.

Der Graf von Felseck.

Kriminalnovelle von Hanns Kind.

(Fortsetzung.)

rashung nicht verbergen kann? Ist es nicht ein wichtiger Schritt, den ich thun soll? Ich kenne Sylvia nicht, habe sie nie vorher gesehen — findest du es so unbegreiflich, daß ich da zögere?“

„Bei jedem anderen würde ich es nicht unbegreiflich finden, Frederic. Bei dir finde ich es. Du pflegtest dich sonst nicht so sehr um die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit eines Schrittes zu kümmern.“

Frederic hiß sich auf die Lippe.

„Und doch ist es nur dies, was mich zögern läßt, ein so großes Glück aus deiner Hand anzunehmen. Tante, du siehst“, fügte er noch in seinem früheren leichtfertigen Tone hinzu, „daß das Alter oft nicht unbedeutende Veränderungen bei einem Menschen hervorruft. Sei es aber, Tante, ich bin bereit, deinem Wunsche sofort Folge zu leisten, wenn deine Tochter damit einverstanden ist.“

Die Kranken ahmete erleichtert auf.

„So lasz uns eilen, Frederic, ehe es zu spät ist. Aber noch eines: Versprich mir feierlich anstatt eines Schwures, daß Sylvia stets diejenige sein wird, welcher du deine Achtung und Fürsorge widmet.“

„Ich verspreche es, Tante. Es wird mir nicht schwer werden, ein so schönes Mädchen zu lieben.“

„Frederic, du konntst mich jetzt verlassen. Man wird dich auf dein Zimmer führen, wo du deine Toilette ordnen kannst, während ich noch mit Sylvia rede. Überlege dir die Sache wohl und bidende, daß du unter allen Umständen das halten mußt, was du einer Sterbenden versprochen hast.“

Während die Kranken ihre Dienerschaft herbeieilten und dieselbe von dem bevorstehenden Ereignis in Kennt-

nis setzte, begab sich Frederic in die für ihn hergerichteten Zimmer, gefolgt von seinem Diener. Hier angelangt, verschwand plötzlich seine seitherige sorglose Miene. Ohne sich auch nur im mindesten in dem Gemache umzusehen, begann er mit übereinander geschlagenen Armen und finster zusammengezogenen Brauen auf und ab zu schreiten. Der Diener stand in respectvoller Entfernung und sah dem Thun und Treiben seines Herrn verwundert zu.

Als dieser ihn aber noch immer keines Blickes würdigte und ruhig in seiner Wanderung fortfuhr, schickte er sich an, das Zimmer zu verlassen. Der leise Schritt des Dieners aber weckte Graf Frederic aus seinen Betrachtungen.

„Bleib, Johnny, ich habe mit dir zu reden — du wirst das Zimmer nicht vorher verlassen,“ wandte er sich an seinen Diener.

Johnny blieb stehen.

„Johnny, kannst du schwiegen?“ fragte der Graf.

„Ich glaube der gnädige Herr haben schon oftmals Beweise davon gehabt,“ lautete die Antwort.

„Allerdings, aber ich befindet mich jetzt in einem besonderen Falle, der tatsächlich das strengste Still-schweigen erfordert. Hast du mit jemandem davon gesprochen, daß ich verheiratet bin?“

„Mit niemandem.“

„Um so besser. Ich wünsche, daß du auch fortan das strengste Still-schweigen über diesen Punkt beobachtest.“

Der Diener verbeugte sich zum Zeichen, daß er den Grafen verstanden.

„Erfüllst du meine Befehle, so werde ich dich angemessen zu belohnen wissen, im entgegengesetzten Falle — du verstehst mich.“

Dieses große Resultat des ablaufenden Jahres ist erzielt worden, obwohl der Notstand hart auf allen Schichten des Volkes lag und den Widersachern der Verfassung tausendfültige Handhaben für ihre Angriffe bot. Das letztere wirkungslos abprallten ist zunächst der Sorgsamkeit zu danken, mit welcher mitten im allgemeinen Zusammenbruch der Staatscredit unangestört erhalten wurde. Mit Gewissenhaftigkeit und noch nie erlebter Einigkeit haben alle Factoren der Gesetzgebung bei Feststellung des Staatshaushaltes zusammen gewirkt, und wenn dieser auch auf dem Papier mit einem Deficit abschließt, so bürgen doch der Rechnungsabschluss für 1873 und der Reinertrag für 1874 dafür, daß auch dieses kleine Deficit nur aus überängstlicher Vorsicht vermutet und nicht zur Wirklichkeit werden wird — ganz abgesehen von den starken, in guten Jahren ange sammelten Reserven. Wo der redlichen Arbeit Hilfe durch den Staat zu bringen war, da ist sie ihr geworden, und daß der heimischen Industrie bei Ablauf der jetzt geltenden Handelsverträge ausreichender Schutz zuteil werde, darüber ist Uebereinstimmung erzielt, Vorsorge getroffen. Jeder Versuch aber, einem einzelnen Industriezweige auf Kosten des Volkswohlstandes und des Staatscredits aufzuhelfen, ist von der Legislative und Executive vereint zurückgewiesen worden.

Sobald solche Versuche vor das Parlament traten, erwiesen sie sich als ohnmächtig, und gerade betreffs der Eisenbahnpolitik zeigte sich volle Einigkeit zwischen der Regierung und einer starken Mehrheit des Abgeordnetenhauses.

Diese Einigkeit ist das eigentlichste Charakteristikum des endenden, die Erbschaft des neuen Jahres. Sie hat es möglich gemacht, daß der Reichsgedanke immer weitere Volkskreise in sich schloß und derart er stärkte, daß heute kein nationaler Separatismus mehr die in den Grundgesetzen verbürgte Staatseinheit erschüttern kann. Sie hat Österreich so weit geträgt, daß es in der entlegensten Provinz, in der kleinen Bułownia, durch die Universität in Czernowitz eine Pflanzstätte deutscher Bildung, einen Sammelpunkt der sprachlich mannigfachsten Elemente, eine Schule treu österreichischer Gesinnung gründen kann. Sie hat über die Nachwirkungen der Krise hinweggeholfen und im Actiengesetz die ersten Grundsteine für den neuen, soliden Bau wirtschaftlicher Größe gelegt.

So begegnet das heutige Österreich allseitiger Achtung und vielseitiger Zuneigung über die Grenzen des Staates hinaus. Gegner wurden zu Freunden oder mindestens zu friedfertigen Nachbarn. Österreich-Ungarn ist vollkommen Herr seiner Geschicke geworden. Es ist befähigt, seine Interessen allüberall mit Würde und Erfolg zu vertreten; die Bedingungen für einen wahren Großstaat sind gegeben. Indem es die Annäherung der Völker und Staaten auf friedlicher, dem materiellen Fortschritte gewidmete Bahn anstrebt, hält es jene große Politik aufrecht, welche dem Zuge der Zeit entspricht und allein geeignet ist, im Osten, seiner Domäne, die Lösung der schwiebenden Fragen herbeizuführen.

Was wir Schlimmes für 1874 gefürchtet, es ist nicht oder nur theilweise eingetreten, und was wir Gutes gehofft, es ist uns ganz und voll geworden. Das bringt uns dafür, daß wir dem Jahre 1875 wohl ohne jubelnde Ueberschwänglichkeit, doch mit ruhiger Zuversicht entgegenschauen können."

Abermals eine Verbeugung.

"Beobachtest du über diesen Punkt Stillschweigen, so will ich hingegen deine Schuld als erloschen betrachten," fuhr der Graf fort, "ich werde dich dann nie mehr an jene Angelegenheit erinnern. Kann ich mich auf dich verlassen?"

"Felsenfest."

"Ich hoffe es um deines eigenen Vortheiles willen. Hier nimm etwas von diesen Erfrischungen zu dir, und wenn du dich gestärkt hast, wirst du sofort dein Ross satteln und noch in dieser Stunde nach M... zurückreiten. Meiner Gemalin woltest du sagen, ich habe mich nach Eoder begeben und werde erst in vierzehn Tagen zurückkehren, sie möge sich bis dahin die Zeit nicht lang werden lassen. Morgen um dieselbe Stunde erwarte ich dich hier. Hast du dir meine Befehle genau gemerkt?"

"Ganz genau, gnädiger Herr. Sie werden mich sehr pünktlich finden."

"Ich hoffe es. Weißt du, Johnny, warum mich meine gnädige Tante hat hierher kommen lassen?"

Der Diener zwinkerte sehr verdächtig mit den Augen.

"Nein, gnädiger Herr."

"Wohl — ich werde später mit dir davon reden. Vorläufig thue, was ich dir befohlen habe."

Der Graf verließ mit diesen Worten das Gemach und trat in ein Nebenzimmer, seine Vorbereitungen für die bevorstehende Feierlichkeit zu treffen.

In den Augen des Dieners blitze es voll Hohn und Triumph auf, als die Thür sich hinter seinem Herrn geschlossen hatte.

Der Civilehe-Gesetzentwurf

für das deutsche Reich enthält acht Abschnitte und lehnt sich im großen und ganzen an das preußische Gesetz an.

Der erste Abschnitt enthält die allgemeinen Bestimmungen. § 1 lautet: Die Beurkundung der Geburten, Heiraten und Sterbefälle erfolgt ausschließlich durch die vom Staate bestellten Standesbeamten mittelst Eintragung in die dazu bestimmten Register. Die folgenden Bestimmungen des § 2 bis 15 betreffen die Zusammensetzung der Standesämter, die Befugnisse der Standesbeamten, die Führung der Standesregister. Die sachlichen Kosten tragen die Gemeinden, Register und Formulare werden von der Controlbehörde des Bundesstaates geliefert.

Der zweite Abschnitt, § 16 bis 26, betrifft die Beurkundung der Geburten.

Aus dem dritten Abschnitt, Erfordernisse der Eheschließung, § 27 bis 38, seien folgende Bestimmungen hervorgehoben: § 27. Zur Eheschließung ist die Einwilligung und die Ehemündigkeit der Eheschließenden erforderlich. Die Ehemündigkeit des männlichen Geschlechts tritt mit dem vollendeten 18. Lebensjahr, die des weiblichen Geschlechts mit dem vollendeten 14. Lebensjahr ein. § 31. Im Falle der Versagung der Einwilligung zur Eheschließung findet Klage auf richterliche Ergänzung statt. Das Gericht entscheidet nach freiem Ermessens. § 33. Niemand darf eine neue Ehe schließen, bevor seine frühere Ehe aufgelöst, für ungültig oder für nichtig erklärt ist. § 34. Witwen und geschiedene Frauen dürfen erst nach Ablauf des zehnten Monats seit Beendigung der früheren Ehe eine weitere Ehe schließen. Dispensation ist zulässig. § 35. Hinsichtlich der rechtlichen Folgen einer gegen die Bestimmungen der §§ 27 bis 34 geschlossenen Ehe sind die Vorschriften des Landesrechts maßgebend. Dasselbe gilt von dem Einflusse des Zwanges, Erbthums und Betruges auf die Gültigkeit der Ehe. Nach § 37 bleiben die Vorschriften über die Consense der Militärpersonen etc. von dem Gesetz unberührt; alle weiteren Ehe-Einschränkungen aber, welche dieses Gesetz nicht enthält, sind aufgehoben. § 38 ertheilt die Befugnis zur Dispensation von Ehehindernissen nur dem Staate; die Ausübung bestimmen die Landesregierungen.

Abschnitt 4 behandelt Form und Beurkundung der Eheschließung (§ 39 bis 53). § 39. Innerhalb des Gebietes des deutschen Reiches kann eine Ehe rechtsgültig nur vor Standesbeamten geschlossen werden. § 46. Kommen Ehehindernisse zur Kenntnis des Standesbeamten, so hat er die Eheschließung abzulehnen.

Abschnitt 5, §§ 54—58 betreffen die Beurkundung der bürgerlichen Verhältnisse.

Abschnitt 6 Beurkundung des Personestandes der auf See befindlichen Personen (§§ 59—62).

Abschnitt 7 die Verichtigung der Standesregister (§§ 63, 64).

Abschnitt 8 Schlußbestimmungen (§§ 65—78). Hierher gehört die Straffälligkeit der Geistlichen, welche ohne Nachweis der vollzogenen Civilehe Trauungen vollziehen, Geldstrafen für Nichtbeachtung dieses Gesetzes. Nach § 73 sind in streitigen Ehe- und Verlobungssachen ausschließlich die bürgerlichen Gerichte zuständig. Jede kirchliche Gerichtsbarkeit ist aufgehoben. Nach § 74 ist überall, wo bisher auf Trennung von Eish und Bett erkannt wurde, die Auflösung des Ehebundes auszusprechen. Erkenntnisse auf Trennung von Eish und Bett vor Erlass dieses Gesetzes erhalten mit dem Tage ihrer Gültigkeit die Kraft einer Ehescheidung. § 75 ordnet

"Endlich ist die Stunde nahe", murmelte er, "endlich kann ich mich aus den Fängen dieses Geiers losreißen. O, als ob ich solch ein Narr wäre, dir zu sagen, was ich wünsche. Ja, ich weiß es, daß du dich zum zweiten male verheiraten und dich dadurch ganz in meine Hände liefern wirst. Meine Stunde ist gekommen. Ich werde mich jetzt rächen für das, was du mir zugefügt, weil ich einmal gejöhlt habe. Als ob Bigamie nicht schlimmer wäre, als einfacher Diebstahl."

Der Graf trat wieder ein und Johnny erhob sich mit demütiger Geste.

"Bist du bereit?"

"Wie Sie befehlen, gnädiger Herr."

"Du magst alsdann sofort abreisen."

Kaum eine Stunde später fand eine Trauung in dem Krankenzimmer der Lady Merville statt. Sie mochte keineswegs einen erheiternden Eindruck, so schön und jung die Braut auch war, so stolz auch der Graf von Helsbeck auf das liebliche Wesen herabblickte. Lady Merville saß mit geisterbleichem Antlitz aufrecht in ihrem Bett und blickte mit thränenwollen Augen auf das Brautpaar, welches vor dem Geistlichen kniete und seinen Segen empfing.

Die Trauredere war nur sehr kurz. Lady Merville hatte es so gewünscht, da sie ihre Kräfte mehr und mehr schwinden fühlte, und kaum hatte der Pfarrer das "Amen" ausgesprochen, als sie auch bewußtlos zusammenbrach. Vergebens waren alle Anstrengungen, sie ins Leben zurückzurufen — Lady Merville öffnete die Augen nicht mehr und drei Stunden später war sie eine Leiche.

(Fortsetzung folgt.)

das Verfahren in Baiern so, daß Ehestreitigkeiten, welche dort vor dem 1. Jänner 1875 anhängig geworden, bis zu rechtskräftiger Entscheidung nach den bisher geltenden Gesetzen durchgeführt werden. Das Gesetz tritt mit dem 1. Jänner 1875 in Kraft. Die Ausführungsbestimmungen werden theils durch eine besondere Verordnung des Bundesrates, theils durch Erlass der Landesregierungen geordnet. Die Competenz bestimmt die Centralbehörde des Landesstaates.

Don Alfonso von Assisi,

Prinz von Asturien, Sohn der Königin Isabella, wurde zum König von Spanien proklamiert.

Noch vor kurzem befand sich Prinz Alfonso in der theresianischen Akademie in Wien. Das "Freudenblatt" bringt folgende biographische Skizze: Am 20. Jänner 1872 kam Prinz Alfonso, begleitet von seinem Erzieher Murphy, der den Mantel eines Kammerherrn bekleidet, und dem General Canovas de Castillo nach Wien, um hier seine Studien zu vollenden. Das Theresianum war außersehen worden, den Thronpräendenten zum Königthum heranzubilden. Der Curator der Ritterakademie, Ritter v. Schmerling, Hofrat Ritter v. Pawlowsky und jener spanische General verfaßten den Studienplan, nach dem strenge vorgegangen wurde.

Prinz Alfonso, der damals fünfzehn Jahre zählte, trat als Böbling der dritten Klasse ein. Im ersten Stockwerke wurden ihm, nach einem Berichte des "Frdb.", drei Gemächer eingeräumt. Für seine Person verfügte der Prinz über einen Salon, der zugleich als Lehrzimmer diente, und ein Schlafgemach. Sein Erzieher und ein alter Kammerdiener, der seiner Königin ins Exil gefolgt war, bildete seine nächste Umgebung. Auf besonderes Verlangen wurde dieselbe noch durch den Präfecten Vetter vermehrt, der dem Prinzen in derselben Weise vorgesetzt war, wie die anderen Präfecten den anderen Böblingen. Prinz Alfonso frequentierte nicht den öffentlichen Unterricht — die Professoren suchten ihn in seiner Wohnung auf. Doch seine Musestunden verbrachte er mit viel Vergnügen im Kreise seiner Mitschüler, die dem jugendlichen Prinzen das Heimweh wegsherrzten. Das Turnen, auch das Fechten, Tanzen und Voltigieren betrieb Prinz Alfonso gemeinsam mit den übrigen Böblingen.

Die Fortschritte in dem Studium des Prinzen waren selbst in der ersten Zeit, wo eine nicht vollständige Kenntnis der deutschen Sprache mehrfache Schwierigkeiten bereitete, bedeutend. Prinz Alfonso lernte schnell und mit Lust. Die deutschen Klassiker wurden seine Lieblingslektüre. Man sah es mit Staunen, daß seine Augen, die im dunklen Feuer leuchteten, sich mit Thränen füllten, als er Schillers "Don Carlos" las und später bei der Lektüre von "Egmont" wiederholte sich dieser Vorfall.

In den Stunden des Unterrichtes war er still und aufmerksam, doch anders in der Zeit, die den körperlichen Übungen gewidmet war. Ruhig, mutig, ja sogar waghalsig, vor nichts zurückhaltend, hat sich Prinz Alfonso stets gezeigt. Gegenüber seinen Mitschülern unterließ er jede Art von Herablassung, er war leutselig und collegial. Mit mehreren ihm sympathischen Collegen schloß er innige Freundschaftsbündnisse und ihnen gegenüber sprach er — selten zwar, aber doch und dann mit überzeugender Bestimmtheit — von seiner Zukunft auf dem Throne.

Prinz Alfonso war Theaterfreund, ja er schwärzte für die Bühne. In den Hoftheatern war er ein fleißiger Gast, später in der komischen Oper beinahe ein täglicher. Im Burgtheater wurde er bei einer Don Carlos-Vorstellung im Parterre gesehen. Der Schauspieler Kraßl erfreute sich einer besonderen Auszeichnung durch den Prinzen. Dieser ließ ihn rufen unterhielt sich lange mit ihm und bat ihn schließlich, eine Vase als freundliche Erinnerung aufzubewahren. Diese Vase war ein sehr kostbares Stück, das dem Prinzen selbst viel Freude gemacht hatte. Desto mehr überraschte es seine Mitschüler, daß die Vase in anderen Besitz übergegangen war. Nach beendigter Vorstellung pflegte der Prinz, immer in Begleitung seines Erziehers eine Restauration in der Nähe der Theater aufzusuchen.

Anfang Juli 1874 wurde plötzlich das Gerücht von der Abreise des Prinzen laut. Als man ihn deshalb befragte, meinte der Prinz: "Ich glaube nicht, daß es schon Zeit ist." Am 20. Juli traf ein Telegramm der Königin Isabella im Theresianum ein, das die sofortige Abreise des Prinzen nach Frankreich befahl. Der Prinz zeigte mit Thränen in den Augen dieses Telegramm dem Director der Akademie. Der Prinz nahm Abschied. Er bedauerte in diesem Augenblicke die Dienste seiner Professoren, des Präfecten, die Liebe seiner Collegen nicht reich belohnen zu können. Er habe nur Thränen, er verlor das Theresianum in wehmüthiger Stimmung, aber mit dem Bewußtsein, in diesem Institute gelernt zu haben, wie man seine Pflicht erfüllt. Anderen Tages reiste der Prinz nach Frankreich ab, von wo er sich jedoch bald nach England begab.

Der ehemalige Böbling des Theresianums ist heute König von Spanien. Es ist der erste Fall, daß ein Theresianist einen Königsthron bestiegt. Prinz Alfonso, von Natur aus sehr begabt, ist als Knabe in die Akademie eingetreten, als Mann hat er sie verlassen. Möge er das dort als König bleiben.

Alfonso Franz de Assisi Ferdinand Pius Johann Maria de la Conception Gregor z., Prinz von Asturien ist geboren am 28. November 1857, ist Chef der königlichen Linie von Spanien, infolge der Entzugs seiner Mutter, der Königin Isabella II. seit dem 27sten Juni 1870. Am 31. Dezember 1874 wurde der Prinz zum König ausgerufen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Jänner.

In wieweit diplomatischen Kreisen kursierten jüngst Nachrichten, daß zwischen dem Grafen Andrássy und dem türkischen Botschafter eine Spannung herrsche. Aus glaubwürdiger Quelle erfährt „Köblerde“, daß diese Nachrichten vollständig grundlos seien. Ein gespanntes Verhältnis hat zwischen Österreich-Ungarn und der Pforte nie bestanden, sondern infolge der serbischen Ereignisse fand eine wesentliche Annäherung zwischen dem Grafen Andrássy und dem türkischen Botschafter statt. Graf Andrássy hat in vertrauten Kreisen erklärt, daß für den Fall, als in Serbien ein Aufstand ausbrechen sollte, nur die Pforte allein berufen sei, auf Grundlage des gemeinsamen Einvernehmens mit den Westmächten, die Ordnung wieder herzustellen. — Im kroatischen Landtage brachte Abgeordneter Urbancic einen Gesetzentwurf über die Kompetenz des königlichen Bezirksgerichtes in Zengg ein. Der Gesetzentwurf über das Landesbudget wurde in dritter Lesung angenommen.

Der deutsche Kaiser nahm am 1. d. M. die Glückwünsche der Generale entgegen und beantwortete die Ansprache des General-Feldmarschalls Wrangel in folgender Weise: „Ich danke Ihnen für die Wünsche, welche Sie und im Namen der Armee für mich ausgesprochen haben. Ich gebe sie aus vollem Herzen den hier versammelten besonders demuthig und dankbar dafür zurück, daß der Allmächtige mich im Laufe des verflossenen Jahres wieder soweit gestärkt hat, um meinem schweren Berufe und auch dem Theile meiner Pflichten, welche Sie repräsentieren, mit voller Hingabe genügen zu können. — Der „Nationalzeitung“ zufolge hat Kaiser Wilhelm bei allen Erwiderungen auf die offiziellen Ansprüche bei dem Neujahrssempfang seine Genugthuung über die friedliche Lage ausgesprochen und es als die Aufgabe des deutschen Reiches bezeichnet, in erster Reihe auf die Erhaltung des Friedens hinzuwirken.“

Das deutsche Reichskanzleramt hat, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, dem Bundesrat nun mehr auch betreffs der Organisation des Reichsbank-Vorschläge gemacht.

Dieselben sind zunächst an die verbündeten Regierungen zur gutachtlichen Auseinandersetzung gegangen. Nach einer Meldung der „Allg. Ztg.“ haben die Bundesratsausschüsse für Handel und Verkehr und für Rechnungsweisen auf Grund der Bundesratsbeschlüsse betreffend die Errichtung einer neuen Reichsbank einen vollständigen Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher der Reichstagscommission als Material zu den bevorstehenden Verhandlungen mitgetheilt werden wird.

Der „Moniteur“ sagt, daß der Marschall-Präsident ein Einverständnis über constitutionelle Gesetze in Frankreich herbeiführen wolle, und es stehe zu hoffen, daß der Schritt des Marschalls die Versöhnung zwischen Männern zur Folge haben werde, die seit 18 Monaten mehr durch die Verhältnisse als durch die Prinzipien getrennt gewesen seien. Der „Français“ glaubt, daß die Unterhandlungen ein glückliches Resultat haben werden.

Der König von Italien empfing am 1. d. die Deputationen der verschiedenen Staatskörper und dankte denselben für die Glückwünsche. Zur Deputation der Kammer sagte der König, er sei glücklich, versichern zu können, daß Italien im Auslande geliebt und geachtet sei. Keinerlei Gefahr bedrohe dieses Jahr den Frieden. Die Verhältnisse im Innern seien zwar nicht gleich günstig, er hoffe aber, die Kammer werde in dieser Richtung Vorsorge treffen. — Ein Regierungsdecree enthält die Ausführungsbestimmungen für das zwischen Italien und Deutschland getroffene Vereinbarung wegen Erleichterung der Geschäftsführung unter den respectiven Staatsangehörigen.

Forstwirtschaftlicher Congreß.

In der vor einigen Tagen abgehaltenen Sitzung der Section für Forstwirtschaft der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien legte der Director der Maria-brunner Forstakademie Herr Newald den Statutenentwurf für den zu schaffenden forstlichen Congreß vor. Zweck dieses Congresses ist die Berathung und Beschlussfassung über wichtige forstwirtschaftliche Angelegenheiten der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder. Mitglieder des Congresses sind die Delegierten der Forstvereine oder Forstsectionen und jener Landwirtschaftsgesellschaften, die ihren Beitritt erklärt haben. Die Zahl der zu entsendenen Delegierten bleibt den Ermessen der Vereine oder Sectionen überlassen, doch haben die letzteren nur je eine Stimme. Die Verhandlungen des Congresses finden regelmäßig in Wien statt und wird der erste Congreß entweder durch die forstwirtschaftliche Section oder durch das Präsidium der Landwirtschaftsgesellschaft in Wien einberufen. Der Zeitpunkt des Zusammentritts eines späteren Congresses wird von dem unmittelbar vorhergegangenen Congreß bestimmt.

Es kann jedoch auch über Antrag von drei Vereinen oder Sectionen ein Congreß einberufen werden. Den Vorsitz im ersten Congreß führt der Präsident der Wiener Landwirtschaftsgesellschaft, das Präsidium für einen späteren Congreß wird im vorhergegangenen Congreß gewählt. Die Ausführung der Congreßbeschlüsse geschieht durch ein von der Versammlung gewähltes Comité mit dem jeweiligen Präsidenten an der Spitze. Dies der wesentliche Inhalt des von der Section genehmigten Statuts.

Tagesneuigkeiten.

(Vom Allerhöchsten Hofe.) Die „Loc. Corr.“ meldet: „Seit Übersiedlung der Majestäten von Gödöllö in die budapester Hosburg ist es in der Festung wieder lebhaft geworden und bedauert man nur, daß die Allerhöchsten Herrschaften schon zwischen dem 15. und 20. d. die Landeshauptstadt wieder verlassen und dann den bleibenden Winteraufenthalt in Wien nehmen. Zu Beginn des Frühjahrs werden jedoch, wie man uns als bereits festgestellt mittheilt, die Majestäten wieder von Wien nach Gödöllö übersiedeln und dort bis zur Badereise verweilen. Ihre Majestät die Königin den nächsten Sommer zubringen wird, ist zur Zeit noch nicht bestimmt. Sowohl Ihre Majestät als auch Prinzessin Marie Valerie erfreuen sich des besten Wohlsseins. Die Prinzessin erhält bereits in verschiedenen Lehrgegenständen den Unterricht.“

(Euchalka.) Das „Giornale di Firenze“ bringt eine Depesche aus Rom folgenden Inhalts: Der Papst richtet an den Episcopat und die Gläubigen der katholischen Welt eine Encyclika, in welcher er das Jubeljahr 1875 ankündigt. Der Papst sagt: Er habe nicht ausgeholt, daß christliche Volk zum Beten und zur Ausübung guter Werke aufzufordern, um die göttliche Majestät zu versöhnen, und fügt hinzu, daß vorzugsweise während des Jubeljahres zu beten sich gezieme. Der Papst erinnert daran, mit welchem Enthusiasmus und welcher Bereitung das Jubiläum in der ganzen katholischen Welt gefeiert wurde, als die Kirche Ruhe genoß. Der Papst drückt das Bedauern aus, daß die Umstände, welche im Jahre 1850 eine Feier des Jubiläums verhinderten, weit entfernt davon, sich gebessert zu haben, im Gegentheile noch ungünstiger geworden sind. Dennoch hofft er es für nothwendig, jetzt den Gläubigen diese außerordentliche Gnade zu verschaffen, um die göttliche Gnade auf die Welt und die Kirche herabzuslehen. Der Papst erwähnt dann der Gnaden, welche mit dem Jubiläum verbunden sind, und bezeichnet die Bedingungen, um dieselben zu erlangen. Er lädt sodann den Episcopat ein, die Gläubigen auf die Einzammlung der reichlichen Früchte des heiligen Jahres vorzubereiten und schließt mit andern eitigen Ermahnnungen an die Katholiken.

(Nordpol-Tagebuch.) Den zahllosen Freunden unserer lieben Nordpolsfahrer steht zu Beginn des neuen Jahres eine große Uebertragung bevor. Durch die gewissenhafte Fürsorge des Commandanten Weyprecht ist der Bruder des im Franz-Josefs-Lande ruhenden Maschinisten und Expeditionsoffiziers Otto Krich in den Besitz jenes Tagebuches gelangt, das der Verstorbene vom Beginne der Expedition an bis zur Zeit vor seinem Hinscheiden mit seltener Genauigkeit führte. Das Tagebuch des am 16. März 1874 an Bord des „Tegetthoff“ entlassenen Otto Krich enthält in wahrheitgetreuer ungeliebter Form eine solche Fülle hochinteressanter Aufschreibungen über die von dem kleinen Häuslein tapferer Helden bestandenen Gefahren, erlebten Abenteuer und gemachten Entdeckungen, und schildert das Bordleben unserer wackeren Landsleute während dieser langen, vielbewegten Zeitsperiode in so lebendigen Farben, daß dasselbe es wohl verdiente, ein Gemeingut der Österreicher zu werden. Von dem Reinertrag will der Herausgeber seinem Bruder, dem heldenmäßigen Opfer der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition, in seinem Geburtsorte ein würdiges Denkmal setzen.

(Gemeinderathswahlen in Marburg.) Gewählt wurden: Zum Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser, zum Vice-Bürgermeister Herr Dr. Ferdinand Dutschek. Den neuen Stadtrath bilden außer dem geschäftlich berufenen Bürgermeister und seinem Stellvertreter noch die Herren: Michael Marco, Johann Girstmair, Ferd. Baron Nast, Director Perko.

(Ein Wohlthäter.) Vor einigen Tagen starb in London im Alter von 80 Jahren ein Herr Atwood ohne Testament mit Hinterlassung einer Million Pfund Sterling. Aus den Büchern des Verstorbenen ist ersichtlich, daß derselbe anonym 350,000 Pfund Sterling für wohlthätige Zwecke verausgabt hat.

Locales.

Über die „triester Eisenbahnfrage“ übergibt Cäsar Combi eine 72 Druckseiten umfassende, mit einem Situationsplane belegte Denkschrift der Öffentlichkeit. Wir wollen aus diesem Operate folgende Cardinalssätze hervorheben: Die Erlangung einer zweiten von der Südbahn gänzlich unabhängigen Linie, die geeignet wäre, mit derselben die Konkurrenz aufzunehmen und ihrem Monopol die Stirne zu bieten, ist und bleibt für uns eine Lebensfrage.

Die Kronprinz Rudolfsbahn wurde im Jahre 1865 ins Leben gerufen, um diesen gerechten Wünschen zu entsprechen und zu wiederholten malen wurden Regierung und Reichsrath eingeladen, einen Gesetzentwurf über die Verlängerung der von der Südbahn unabhängigen Rudolfsbahn bis ans Meer nach Triest einzubringen. Die Rudolfsbahn ist berufen, unserer Industrie den Weg zum eigenen Meere anzubahnen und für den Norden und Nordosten Europa's die leichteste und natürlichste Heerstraße des Handels gegen den Orient

und zu den jenseits des Suez-Kanals gelegenen Ländern zu werden.

Die Linie Lax-Präwald-Triest war das Resultat längerer eingehender Studien, und dieses Project wurde auch von der öffentlichen Presse wärmstens unterstützt. Eine gemischte Commission sprach sich bereits im Jahre 1872 über die Schwierigkeiten des Predilbahnenprojektes und über den Vorzug der lader Linie aus. Wenngleich irgend eine irrite Ansicht Regierung und Reichsrath abhalten sollte, das Project Lax-Präwald-Triest zu acceptieren, so sollte die klar aufliegende Fassilität der Rudolfsbahn allein beide gesetzgebende Factoren zu einem schnellen Beschlüsse zu gunsten des lader Projectes vermögen.

Die Verlängerung der Rudolfsbahn bis Triest wird unserem Handel und der heimischen Industrie unermesslichen Nutzen bringen und dem drohenden Verfalls Triests entgegentreten. Nur wenn die Rudolfsbahn unabhängig bis Triest reicht, dann kann sie eine Welzbahn genannt werden und dann kann man sagen, daß sie eine Berechtigung hat zu existieren. Die Petition wegen Herstellung der lader Linie trägt mehr als 4000 Unterschriften; für diese Linie sprechen mehrere Provinzen, Communalvertretungen und Handelskammern. Die Linie Tarvis-Predil-Triest ist mit 33.675,318 fl., die Linie Lax-Präwald-Triest mit 24.427,129 fl. präliminiert, überdies letztere um 4 Meilen kürzer als erstere. Bei der Linie Tarvis-Predil-Triest sind die großen Schneefälle und Erdabruschungen auf dem Predil und die während des Winters drohenden Verkehrsstörungen, die großen Kosten für Tunnels und Verschüttung des raibler Sees und die bedeutenden Steigungen zu bedenken, während die lader Linie unstrittbar größere Vortheile in Aussicht stellt.

Nur die Linie Lax-Präwald-Triest (Servola) bietet also die Möglichkeit, in unabhängiger Weise unsere maritime Lage nutzbringend zu gestalten. Die Predilbahn wäre nur eine neuerliche solenne Verstärkung von all dem, wodurch die Interessen Österreichs geschädigt würden, indem man sie denen der Südbahn unterordnete.

So viel steht fest: Die lader Bahn würde die handelspolitische Entwicklung Triests und die der ganzen Monarchie fördern, während die Predilbahn beide untergraben würde.

Der Verfasser schließt: „Mögen diese Betrachtungen der Billigkeit, der Einsicht und dem Patriotismus des Parlaments empfohlen sein, auf daß es bei der bevorstehenden Verhandlung einen denselben entsprechenden, entscheidend endgültigen Beschluß fasse.“

(Die Landwirtschaftsgesellschaft für Krain) hielt am 3. d. im Beisein des Herrn f. l. Regierungsrathes Ritter v. Roth und des Herrn Landeshauptmannes Dr. Ritter v. Kaltenegger eine Ausschüttung ab. Verhandlungsgegenstände: 1. Es wurden die Modalitäten und Zuweisungen festgestellt, wonach die Staatssubvention von 2000 fl. zur Errichtung von Wasserkünsten in Innerkrain zu verteilen sind. 2. Der Entwurf einer Kundmachung für Bienenzüchter mit besonderer Berücksichtigung der Schullehrer wurde genehmigt. Von der beantragten Anschaffung neuer Bienennöcke wurde Abschluß genommen, nachdem solche bereits im Lande Krain verbreitet sind. Es werden dafür Prämien von 20 bis 25 fl. ausgeschrieben. 3. Für Seidenzüchter werden Grains angekauft und um den halben Ankaufspreis weiter abgegeben werden. 4. Für rigaer Leinsamen wird ein Betrag von 300 fl. aus der Subvention bewilligt und um billigeren Preis an Bewerber erfolgt werden. 5. Die mit Unterricht in der Bienenzucht sich vorzüglich beschäftigenden Schullehrer werden mit Bildertoseln für Bienenzüchter belohnt werden.

(Aus dem Vereinsleben.) Die ordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins der laibacher Oberrealschule wird am 7. Jänner um 10½ Uhr vormittags im Lehrzimmer Nr. 5 des Oberrealschulgebäudes (1. Stock) abgehalten. Tagesordnung: Geschäft- und Geschäftsbericht, Neuwahl des Ausschusses, Statutenberathung. (Die p. t. Mitglieder werden namentlich auf den letzten Punkt aufmerksam gemacht.)

(Eine großartige Schlittenfahrt) von Laibach nach Lauerza wird am Mittwoch den 6. d. stattfinden. Die Fahrt erfolgt aus der Sternallee um 2 Uhr nachmittags. Theinahmslustige wollen bei Herrn F. Maischel (Ouipplay) oder in der Buchhandlung v. Kleinmahr und Bamberg (Sternallee) rechtzeitig Karten à 1 fl. lösen.

(Zur Faschingssaison.) In das Comitè für das Juristenkränzchen wurden gewählt die Herren: Regierungsscretär Dr. Ritter v. Bestenek, Bezirksscommisär Berglein, Regierungscapitist Graf Moretti, die Conceptsprakticanten Bodes und Dell'ott, Landesgerichtsrath Baron Rechbach, die Gerichtsadjuncten Klauser, Dr. Kraus und Mühlstein, die Auscultanten Polet und v. Strahl, Finanzprocuraturcapitist Dr. v. Kühlung, Finanzprocuraturcapitist Kersnik, Advocatuscandidate Doctorand v. Wurzbach und Notar Dr. Ribitsch. — Das Typographen-Kränczchen wird am 16. d. im freundlichen, geräumigen und festlich decorierten Glassalon der Gastinorestauration stattfinden. Die Einladungskarten werden bereits ausgegeben und sind Eintrittskarten in den Buchhandlungen v. Kleinmahr & Bamberg und Kleer zu haben. Das Reiterträgnis wird der Buchdrucker-Invalidenfondstose zugeführt werden. Bei der Beliebtheit, welcher sich die Tanzunterhaltungen der Jünger Gutenbergs alljährlich erfreuen, ist eine recht lebhafte Theilnahme mit Sicherheit zu erwarten. — Wie man uns beichtet, wird von dem Ausschuß des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft auch heuer ein Sängerkränzchen zu Ehren der im Chor

mitwirkenden Damen arrangiert werden, welches durch seine Einfachheit und Ungezwungenheit zu den besuchtesten und beliebtesten Unterhaltungen im heurigen Karneval gezählt werden kann.

— (Gestohlen wurden:) Dem Anton Pintar in Racjelko, Bezirk Treffen, 2 Pferde; den Bergknappen Anton Kruse, Lukas Pirz und Franz Erzen in Trifail, Kleidungsstücke im Gesamtwert von 42 fl. 8 kr.; dem Johann Verbanc von Salog bei Gorice, Bezirk Krainburg, Kind- und Federwieh im Wert von 41 fl. 50 kr., und auf dem laibacher Bahnhofe der Südbahn zwei Eisenbahnwaggonkippen und Gliederkupeln samt Bolzen.

— (Theater.) Die gestrige erste Gastvorstellung des russischen Hofchauspielers Herrn St. Lesser war von sehr glänzendem Erfolg begleitet. Herr Lesser führte sich in der Titelrolle in Brachvogels „Narciss“ als tiefdenkender, wohlausfassender, gediegener, vorzüglicher Schauspieler ein. Besitzt er auch kein rund und vollständiges Organ, so hatten wir doch hinreichend Gelegenheit, seinen feinen wißigen Humor, seine scharfe Satyre, seine innige Herzlichkeit, sein männliches Auftreten, Licht und Schatten in der Darstellung, insbesondere seine künstlerische Mimik zu bewundern. Groß war Herr Lesser in den Szenen mit „Doris“, in der Bagodenscene und in der Schlusscene mit „Pompadour“. Jedes Wort, namentlich in den geistreichen Rapsodien wurde mit gediegenem Ausdruck gesprochen. Das Haus zeichnete den geehrten Künstler durch wiederholte Beifallsbezeugungen und unzählige Hervorrufe aus. Frau Erfurth erschien gestern als „Pompadour“ so ganz und recht in ihrem Fache, glänzend im Anstritte, in stolzer Höhe, mit tiefer Empfindung, wosir unserer Frauenheldin lauter Beifall und Hervorruh gespendet wurde. Fräulein Klaus entfaltete als „Doris“ neuerlich ihren reichen Fond weiblichen Gemüthes und inniger Hingabe. Die übrigen Rollen waren befriedigend besetzt, bis auf jene des Finanzministers; kein Wunder, wenn Frankreich unter einem solchen Minister finanziell zu Grunde ging; einen solch lästigen Repräsentanten würde selbst nicht in Reuß-Schleiz ein Ministerportefeuille anvertraut werden können. Unter den Höfdamen vermischten wir Fräulein Fröhlich. Als Empfangsalou der Königin hätte sich wohl auch eine prunkvollere Decoration vorgefunden. Bei Gastspielen hervorragender Schauspieler muß die Regie offenes Auge halten.

— (Die Gartenlaube) beginnt nun ihren 33. Jahrgang und wird dieselbe wie bisher nicht ermangeln, an Originalnovellen und Beiträgen sowie Originalillustrationen jedes andern illustrierte Journal zu überbieten. Die Gartenlaube hat gegenwärtig eine Auflage von 450,000 Exemplaren. Pränumerationen übernimmt Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung in Laibach; ein Prospect mit Proben-Illustrationen liegt der heutigen „Laibacher Zeitung“ bei.

5. Verzeichnis

derjenigen Wohthäuser, welche sich durch Abnahme von Goldsachen zugunsten des laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrsstage, dann zu den Namens- und Geburtstagen losgekauft haben.

(Die mit einem Stern bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstagsgratulationen sich losgekauft.)

* Herr August Baron v. Rechbach, l. l. Major, sammt Frau Baronin.

* Adolf Wagner, Ingenieur.

* Dr. Robert v. Schrey, Advocat, sammt Frau Gemalin.

* Dr. Josef Sajic, l. l. Finanzprocuratursrath, sammt Frau Gemalin.

* Jakob Mayer.

* Emerich C. Mayer sammt Frau Gemalin.

* Vincenz Skodler, Director der landwirtschaftlichen Zwangsarbeitsanstalt Messendorf, sammt Familie.

* Johann Verderber, l. l. Steueroberinspector.

* Alexander von Bochetta, l. l. Oberst, sammt Familie.

* Franz Ascher, Procuratsführer bei der kain. Industriegesellschaft, sammt Familie.

* Fräulein Antonie Rupert.

* Herr Carl Galle in Freudenthal sammt Familie.

* Carl Ratschitsch in Freudenthal.

* Victor Ruard sammt Frau Gemalin.

* Dr. Adalbert Kraus, l. l. Landesgerichtsadjunct.

* Dr. Johann Chrys. Pogačar, Domprobst.

Der gewöhnliche Anschlagsfasseverein, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, in Laibach hat den Betrag von 20 fl. für Lehrmittel an der mit der ersten diesjährigen Volksschule verbundenen gewerblichen Vorbereitungsschule im Wege des Stadtmaistrates gespendet.

Diese edle Gabe wird dankbarhing hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bom Stadtmagistrate Laibach, den 30. Dezember 1874.

Börsenbericht. Wien, 2. Jänner. Die Börse war bei im ganzen gar nicht ungünstiger Stimmung doch geschäftlos. Die scheinbar bedeutenden Kursveränderungen haben ihren Ursprung nur in der Detachierung der fälligen Coupons.

	Geld	Ware
Mai-) Rente {	69.85	69.95
Februar-) Rente {	69.85	69.95
Jänner-) Silberrente {	75-	75.10
April-) Silberrente {	75-	75.10
— 1839	268-	273-
" 1854	104-	104.50
" 1860	111.50	112-
" 1860 zu 100 fl.	115-	116--
" 1864	136.25	136.50
Domänen-Pfandbriefe	125-	--
Prämienanlehen der Stadt Wien	102.75	103.25
Böhmen	98-	98.50
Galizien Grund-	84-	84.25
Siebenbürgen ent-	75.75	76.50
Ungarn lastung	77.25	77.75
Donau-Regulierungs-Lose	97.50	97.75
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.50	98.75
Ung. Prämien-Anl.	82-	82.50
Wiener Kommunal-Anlehen	89.60	89.80

Actionen von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	141.50	141.75
Bankverein	99-	100-
Bodencreditanstalt	--	--

über den Stand der Diphtheritisepidemie in Laibach vom 20. bis inclusive 26. Dezember 1874.

Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 11, seither sind zugewachsen 6, zusammen 17 Krante. Von diesen sind genesen 4, gestorben 6, und in Behandlung verblieben 7.

Im Elisabeth-Kinderhospital sind am 20. v. M. in Behandlung verblieben 4, von diesen ist 1 Kind genesen, und 3 sind noch in Behandlung verblieben.

Stadtmaistrat Laibach, am 28. Dezember 1874.

Einladung

zu einer
außerordentl. Generalversammlung
des
krainischen Gartenbauvereines
am 10. Jänner 1875 um 10 Uhr vormittags im hiesigen Rathaussaale.

Tagesordnung:

1. Ansprache des Obmannes.
2. Redenhausbericht des Secretärs.
3. Rechnungsvorlage über die Ausgaben seit der letzten Generalversammlung.
4. Definitive Beschlussfassung über die noch schwedende Frage eines Vereinsgartens, eventuell über Änderung der Statuten.

Bei der Wichtigkeit des letzten Programm-punktes und mit Bezug auf § 36 der Vereinsstatuten werden die p. t. Herren Vereinsmitglieder erachtet, möglichst zahlreich zu erscheinen.

Laibach, am 27. Dezember 1874.

Vom Ausschuß des kainischen Gartenbauvereines.

Fr. Doberlet & H. Harisch

Laibach, Franziskanergasse Nr. 8,
beehren sich dem p. t. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, dass sie in ihrem

Tapezierer- und Möbelgeschäfte

eine sehr reiche Auswahl aller Arten Möbel von den einfachsten bis zu den elegantesten am Lager haben und soeben den gegenfrüher bedeutend niederen neuen Preiscourant versenden.

Auf Wunsch stehen photographische Ansichten unserer Möbel zur geselligen Ansicht sehr gerne zu Diensten.

Neu!

Sehr nett und höchst praktisch!

Tuch-Halbschuhe

die in der Kälte den Fuß warm, im Schnee denselben trocken erhalten und am Eis nicht rutschen. Leicht anz- und auszuziehen. Zu haben bei

Jos. Karinger.

Neueste Post.

(Originaltelegramme der „Laib. Zeitung“.)

Bien, 4. Jänner. Prozeß Offenheim. Die Verlesung des Anklage-Actes dauerte über drei Stunden, bis 3 1/4 Uhr. Der Vorsitzende verlas hierauf die Entscheidung des Oberlandesgerichtes vom 16. Dezember auf die Berufung des Angeklagten, wahingehend, daß alle Punkte des Anklage-Actes, ausgenommen Punkt VIII (Gebührenverkürzung) aufrecht erhalten bleiben, dieser Punkt aber von der Anklage auszuscheiden sei. Um halb 4 Uhr Vertagung der Sitzung auf morgen.

Brest, 4. Jänner: „Pesti Naplo“ meldet, der Finanzausweis bis November 1874 ergebe gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 1.600.000 fl. bei den direkten und von 3 Millionen bei den indirekten Steuern. — Die Nachrichten über eine beabsichtigte Reichstagsauflösung werden von „Naplo“ dementiert; schon wegen der großen Abendanzahl sei vor Mai nicht an den Schluss der Session zu denken.

Paris, 4. Jänner. Serrano ist gestern in Bayonne eingetroffen. Die Armee in Guipuzcoa und das Geschwader proklamierten Alfonso. Man versichert, der Herzog Cheste übernahm den Befehl über die Nord-Armee.

Bei der gestrigen Assembléewahl im Departement der Oberphrenäen erhielt der Bonapartist Gazeaux 19.000, der Septennalist Ulicot 16.000, der Republikaner Brahaubau 13.000 und der Legitimist Puhsegur 1800 Stimmen, es ist somit engere Wahl nothwendig.

Paris, 4. Jänner. Dem „Moniteur“ zufolge steht eine Kundgebung des Marschalls Mac Mahon über die gegenwärtige Lage bevor.

Lissabon, 4. Jänner. Die Cortes wurden eröffnet. Die königliche Thronrede hebt die freundliche Aufnahme der an die brasiliatische Regierung gerichteten, wegen der Vorgänge in Para erhobenen Reclamationen hervor, und erwähnt der Vorlagen betreffs des Volkschul-Unterrichts und der Vollendung der Eisenbahn-bauten.

Telegraphischer Wechselcurs

vom 4. Jänner

Papier-Rente 69.95 — Silber-Rente 75.10 — 1860er Staats-Anlehen 111.25 — Bau-Actionen 1001 — Credit-Actionen 224.50 — London 110.60 — Silber 104.80 R. t. Münz-Ducaten — Napoleon'sd'or 8.89.

Wien, 4. Jänner 2 Uhr. Schlufcurse: Credit 224.50, Anglo 137.25, Union 104.75, Francobank 51 —, Handelsbank 66 —, Vereinsbank 42 —, Hypothekarrentenbank —, allgemein, Bangesellschaft 26 —, Wiener Baubank 40.50, Unionbank 26.50, Wechslerbaubank 12.25, Brigittener 9 —, Staatsbank 298.50 Lombarden 125.25, Communallose —. Matt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

(Credit-Lose.) Bei der Verlosung dieses Prämien-Anlehens wurden die nachstehend verzeichneten 14 Serien gezogen, und zwar: Nr. 132.139.389.475.655.1150.1319.2046.2208.2287.2374.2693.2859 und 3757. Aus diesen verlosten 14 Serien fiel der Haupttreffer mit 200.000 fl. auf Nr. 239 Nr. 91; der zweite Treffer mit 40.000 fl. auf S. 2374 Nr. 26 und der dritte Treffer mit 20.000 fl. auf S. 2374 Nr. 78; ferner gewonnen je 500 fl. S. 475 Nr. 6 und S. 110 Nr. 44; je 3000 fl. S. 475 Nr. 65 und S. 2287 Nr. 20; je 1500 fl. S. 132 Nr. 31, S. 2208 Nr. 23 und S. 2287 Nr. 17; je 10.000 fl. S. 239 Nr. 88, S. 655 Nr. 37, S. 2016 Nr. 66 und S. 2693 Nr. 6.

Angekommene Fremde.

Am 4 Jänner.

Hotel Stadt Wien. Gelles und Löwinger, Neisende, und Dr. Lacker, Wien. — Bajer, Lafovic. — Savinskeg, Gutbess, Möttling.

Hotel Elefant. Gallantia, Planina. — Baron Lang, Klagenfurt. — Greisslinger, Gleinstätten. — Blagne, Berwalter, Kroisenthal. — Lutberg sammt Frau, Triest. — Dr. Dollar sammt Frau, Unterkrain.

Hotel Europa. Hödel, Graz. — Mihaljevic, Holzhändler, Sissel. — Bay, Bes., Ungarn. — Pegam, Oberingenieur, Pola. — Kaiserlicher Hof. Vogacnik, Oberkrain. — Fromm Anna, Wien. — Wohren. Peskovic, Geschäftsmann, Planina.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Schauspielerin Maria Klaus. „Maximilian I. Kaiser von Mexico. Historisches Zeitbild“ in 6 Abtheilungen von Dr. Hugo Müller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Januar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°5. Februar	Lufttemperatur nach Gefüllung	Windrichtung	Richtung der Windstärke	Riedel-Flöze in Metern
4. 1. 1875	744.11	—11.6	D. schwach	Nebel		
2. 2. 1875	742.94	— 6.9	D. schwach	Höhennebel	0.00	
10. 1. 1875	741.70	— 8.4	D. schwach	sternenhell		

Morgens Nebel, bis nach Mittag anhaltend, dann einzelne Sonnenblüte. Abends heiter, sternenhell. Das Tagesmittel der Temperatur — 9°, um 6.2° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Actionen von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware

<tbl_r cells="3" ix="5